

Auwaldpflanze des Jahres 2012

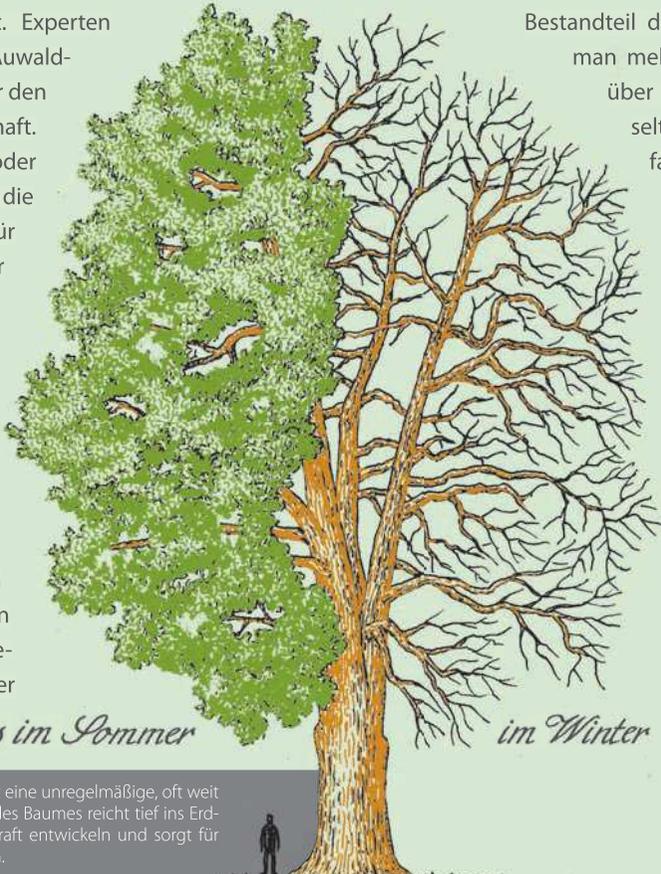
Die Stiel-Eiche (*Quercus robur*)

Die Früchte

Die Leipziger lieben ihren Auwald, doch er ist vielen Bedrohungen ausgesetzt. Darauf und auf die Besonderheiten dieser Flusslandschaft möchte der Naturschutzbund NABU aufmerksam machen. Dafür organisiert der NABU-Regionalverband Leipzig jedes Jahr – unterstützt vom Amt für Umweltschutz – den Tag des Leipziger Auwaldes, der seit 1994 immer am 16. April stattfindet. Experten informieren über die vielfältige Auwaldnatur und die Arbeit des NABU für den Schutz der Leipziger Flusslandschaft. Alljährlich wird ein Auwaldtier oder eine Auwaldpflanze bestimmt, die als „Botschafter“ symbolisch für das Anliegen der Naturschützer steht. 2012 wurde die Stiel-Eiche zur Auwaldpflanze des Jahres gewählt; sie ist die prägende Baumart im Hartholzauwald. Dieser Lebensraumtyp wird in Deutschland selten; in Leipzig gilt es, ihn zu erhalten. Deshalb versucht man, die Stiel-Eiche mit einer ökologisch orientierten Forstwirtschaft gezielt zu fördern und ihren Anteil am Baumartenbestand im Leipziger Auwald wieder zu erhöhen.

Die Stiel-Eiche ist ein Baum, der in der Mythologie der europäischen Völker tief verwurzelt ist, und vermutlich war den Menschen von jeher klar, dass sie herausragende, teilweise rekordverdächtige Eigenschaften hat. Sie kann ein beachtliches Alter erreichen, einzelne Bäume sollen sogar 1400 Jahre alt sein. Gerade die alten Eichen sind ein unverzichtbarer Bestandteil des Ökosystems. In der Krone kann man mehr als 1000 Insektenarten, darunter über 100 Schmetterlings- und zahlreiche seltene Käferarten antreffen. Diese Vielfalt lässt sich in anderen Baumkronen nicht finden.

Lange Stiele – und daher kommt der Name Stiel-Eiche – haben ihre Früchte: die Eicheln. Sie sind wertvolle Nahrung für zahlreiche Wildtiere, die damit auch zur Verbreitung des Baumes beitragen, zum Beispiel Eichelhäher und Eichhörnchen, die Eicheln über weite Strecken transportieren. In Notzeiten wurden Eicheln auch für die menschliche Ernährung verwendet – beispielsweise als Kaffee- oder Mehlersatz. Vor allem dienten sie früher aber der Mast von Hausschweinen, die man dafür einfach in den Wald trieb. Im Mittelalter wurde auch der Leipziger Auwald teilweise auf diese Art genutzt, was die Baumartenzusammensetzung nachhaltig verändert hat – unter anderem zugunsten der Stiel-Eiche. Man nutzte sie auch für die Brennholzgewinnung. Dafür abgeholzte Eichen ließ man wieder ausschlagen und konnte sie nach 15 bis 20 Jahren erneut ernten. Andere Exemplare ließ man für die Eichelmast stehen. Diese sogenannte Mittelwaldwirtschaft hat viel zum heutigen Erscheinungsbild der Hartholzaue beigetragen.



Die Stiel-Eiche hat knorrige Äste und bildet eine unregelmäßige, oft weit ausladende Krone. Die lange Pfahlwurzel des Baumes reicht tief ins Erdreich. Sie kann eine enorme Wassersaugkraft entwickeln und sorgt für eine sehr gute Standfestigkeit bei Stürmen.

Stiel-Eichen bieten in ihren Kronen, in Ritzen, Höhlen und Holz Lebensraum für eine Vielzahl anderer Organismen – wie Tiere, Pilze, Flechten, Moose. Darunter sind auch Parasiten und Krankheitsreger, die zum Beispiel auf den Laubblättern braune Flecken entstehen lassen.



Das Laub und die Blüten

Das Eichenlaub ist so charakteristisch, dass es in vielen Bereichen des menschlichen Lebens als Symbol dient. Man findet es beispielsweise auf der Rückseite einiger deutscher Cent-Münzen. Bei den Germanen stand Eichenlaub für Unsterblichkeit und Standhaftigkeit. Das könnte daran liegen, dass es im Herbst noch lange an den Zweigen bleibt und am Boden nur langsam verrottet. Die Laubblätter der Stiel-Eiche sind etwa 6 bis 16 Zentimeter lang und am Rand unverwechselbar gelappt. Die Blätter haben einen sehr kurzen, fast gar keinen Stiel. Das unterscheidet sie von den Laubblättern der Trauben-Eiche (*Q. petraea*).

Die Blüten der Stiel-Eiche kommen im Frühjahr etwa gleichzeitig mit den Laubblättern zum Vorschein. Es gibt männliche und weibliche Blütenstände. Zuerst erscheinen die männlichen, die den Pollen tragen und an einem Zweig aus dem Vorjahr herabhängen. Es sind zwei bis fünf Zentimeter lange und gelblichgrüne „Kätzchen“-Blüten. Etwas

später entsteht ein Neutrieb mit einigen jungen Laubblättern und mit den weiblichen Blütenständen.

Der Pollen wird vom Wind von den männlichen auf die weiblichen Blüten übertragen, und nach erfolgreicher Bestäubung bilden sich im Spätsommer die eiförmigen, charakteristischen Früchte – die Eicheln.



Das Eichenholz

Stiel-Eichen erreichen eine Wuchshöhe von etwa 30, mitunter auch von 50 bis 60 Metern. Das Höhenwachstum endet, wenn der Baum 100 bis 200 Jahre alt ist, das Dickenwachstum des Stammes setzt sich aber fort, sodass er leicht einen Durchmesser von drei Metern haben kann; alte Exemplare können sogar einen Stammdurchmesser von sieben Metern erreichen. Auch der dickste Baum im Leipziger Auwald ist laut Forstverwaltung eine Stiel-Eiche. Dieses Exemplar steht im Rosental, hat einen Stammdurchmesser von mehr als zwei Metern, ist etwa 600 Jahre alt und damit auch der älteste Leipziger Auwaldbaum. Eichen haben sehr hartes und sehr schweres Holz, das sogar unter Wasser sehr beständig ist und auf vielfache Weise genutzt wird. Es übertrifft alle anderen europäischen Hölzer an Festigkeit und Dauerhaftigkeit, ist aber gut spalt- und bearbeitbar. Wertvolle Parkettfußböden entstehen aus Eichenholz, auch im Möbelbau wird es eingesetzt. Sehr gesucht ist Holz, das sich zur Herstellung von Eichenfurnieren eignet. Fässer aus Eichenholz werden schon seit Jahrhunderten und auch heute noch hergestellt, denn für die Produktion bestimmter Weine sind sie fast unersetzlich.

Die Stiel-Eiche

(*Quercus robur*)

Leipziger Auwaldpflanze 2012



NABU-Regionalverband Leipzig e.V.
Corinthstraße 14 | 04157 Leipzig

www.NABU-Leipzig.de

☎ 0341 6884477

📠 0341 6884478

✉ info@NABU-Leipzig.de

